



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Leben Deß Gottseligen Bruders Alphonsi Rodriquez auß der Societet Iesv**

**Nieremberg, Juan Eusebio**

**München, 1653**

Das IV. Capittel. Alfons wirdt mit grossen Schmertz vnd Kranckheiten  
probirt.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-41900**

duncket/ er wurde vor lieb vnd inbrunst  
 verändert in ein andern Menschen: der  
 Verstande brauchte wenig nachsinnens/  
 daß er die Göttliche Ding mit einem ein-  
 fältigen blick besser ergriffe / als hett er  
 denselbigen/ lang vnd vil/ nachgedacht.  
 Von dem anschauen Gottes/ lincete er  
 sich auff die erkandnuß seiner selbst/ vnd  
 gleichsamb auff zwo Waagschüßlen/ de-  
 müttiget er sich in abgrund seiner Nichtigkeit  
 feit/ vnd erhebtte sich wider in die Göttli-  
 che Hochheit.

#### Das IV. Capittel.

Alfons wirdt mit grossen  
 Schmerz vnd Kranckheiten  
 probirt.

**I**n andere starcke Prob sei-  
 ner Tugend seynd gewesen die vil-  
 fältigen Kranckheiten / mit wel-  
 chen Gott sein Gedult geübet/ vnd sein  
 Heyligkeit sehr gemehrt. Dife waren ab-  
 so



so beschaffen / daß er fast nie ohne leyden  
 gewesen / sonderlich nachdem sie mit dem  
 hohen Alter sich überhäufft / als vorbotten  
 des Todes / die bey so vil Jahren nit we-  
 nig / oder klein gewesen / in einem Leib / der  
 mit Bueßwercken / vnd stehtwehrender  
 Castenung ganz abgemerglet / vnd macht-  
 losß ware / darzu kamen die schwer: vnd  
 mühesame Streit mit dem bösen Feind /  
 der ihn nie ließe die Waffen niderlegen /  
 wie auß dem bekandt / was oben hievon  
 geschriben ist / deren Kriegen einer sibenz-  
 den andere zehen ganzer Jahr gewehret.  
 Also hat es Gott verordnet / der ihm ein  
 köstliche Cron bereitet / daß er stets etwas  
 zuleyden hette / damit er aber die Leibs-  
 kräfte sehr geschwächt / sonderlich weil  
 der Last allzeit gröffer ware zu Nacht / da  
 er mit ruhe vnd schlaffen den Leib erqui-  
 cken solte / vnd geschah / daß er einem sei-  
 ne Obern bekandt / es seye ihm zu Nacht  
 weher gewesen / als wann man ihn grew-  
 lich gegenßlet hette.

Vnd diß nennete er seine ordinari  
 Schwachheiten / derowegen er seine ge-



wonliche Ampsberichtigungen nit vnder  
 lieffe/ noch sich zu Beth hielte/ oder einige  
 Arzney suchte. Einmal fraget ihn der  
 Obere / wie es stunde vmb seine tägliche  
 Schwachheiten? Dem antwortet er:  
 Ehrwürdiger Pater, ich hab Schmerzen  
 am Magen/ vnd Nieren/ Stein/ Seiten-  
 stich / Grimmen / die Füß seynd mir so  
 schwer / daß ich sie schier nit auffheben  
 mag/ als werens lauter Wärmelstein/ vnd  
 machen mir vberaus grossen Schmerzen.  
 Aber dise halte ich noch für keine Kranck-  
 heiten/ vnd wann mirs Gott nennen wol-  
 te/ so wer ich trostlos/ dann allein von ih-  
 nen/ vnd mit ihnen bin ich getröst/ vnd der  
 HErr thut mir die grosse gnad/ daß so offte  
 ich mit seiner heiligen Mutter handeln  
 will/ ich sie im Himmeln allzeit an einem  
 Ort finde / allzeit gleich geziert / gleich  
 freundlich vnd gnedig / daß ich mit ihr  
 handeln mag/ was ich will; Siehe auch ih-  
 ren Sohn bey ihr/ gleichwol nit so klar/  
 wie sie, vnd alle beyde erzeigen sich allemal  
 sehr wol geneigt / daß ich also mit guter  
 Verziehung darvon gehe. Derowegen  
 künde



Sündte man ihn nit überreden/ daß er dise  
Schmerken den Obern entdeckte/ dieweil  
sie täglich waren/ die Regl aber der So-  
cietet beffleht nur/ daß einer den Obern/  
oder dem Krankenwarter anzeiggen soll/  
wann er sich vngewonlicher weiß vbel be-  
finde.

Guldene Wort seynd / welche er ein-  
mal von disen sachen geredt / vnd geben  
allen Geistlichen ein schöne Lehr / wie sie  
sich in den Leibs Kranckheiten/sonderlich  
den ewigen/oder allzeit wehrenden verhal-  
ten sollen. Ich habe allzeit sorg/ sprach er/  
allzeit forge ich / daß ich nichts einmi-  
sche von der eygnen Liebe/vnd das Anli-  
gen nit grösser mache/ als es ist/vnd er-  
wann ein Ergößlichkeit erfolg auß dem/  
was ich fürgebrachte. Dann der Ober  
handlet nach dem man ihn bericht/ vnd  
ich kan mich wol selbst betriegen auß ey-  
gner Liebe. Darumb so hab ichs erfah-  
ren/das nit gut ist gleich offenbaren/wann  
einem etwas geprist/ sonder die Sach zu-  
vor Gott befehlen/ vnd darnach wanns  
möglich ist/zween oder drey Tag warten/



bis daß es etwas milder wird / vñnd also  
 sehen / ob einen die eygne Lieb nit etwann  
 betrogen habe. Wer das thut / ist ruhig in  
 seinem Gemüt / vñnd hat größern Ver-  
 dienst darbey. In meinen eygnen Wehe-  
 rhumben / deren ich vil hab / schweige ich  
 gang / bis ich mich vor Schmerzen nit  
 mehr rühren mag. Wann sie aber nach  
 etlich Stunden noch wehren / vñnd mir  
 also grob machen / daß ich meinen Letz nit  
 mehr regiren kan / hoffe ich / Gott der Herr  
 werde mich darunder heimbsuchen / vñnd  
 dise gnad vñnd trost verleyhen / bis ich stirb /  
 daß auff der Welt kein Arzney darfür helfe.  
 Fe. dan sie Gottes Gutthaten seynd; andere  
 Schwachheiten aber / die ringer seind / hab  
 ich in etlich Jahren mit stillschweigen da-  
 hin gebracht / daß sie mir nit vil zuschaffen  
 geben / vñnd ich ihnen auch nit. Vñnd heit  
 ich vil Arzney gebraucht / oder Doctor  
 gefragt / were ich villeicht nit so wol auff /  
 als ich jent bin. Vñnd ordinari soll mans  
 also mache / es seyen dan schwere Zustand /  
 als hitzige Fieber / Seitenstechen / vñnd der-  
 gleichen / die man vngewonliche Kranck-  
 heiten



keiten nennet/ vnnnd anzeigen soll/ darmit dem heiligen Gehorsamb gnueg beschehe: vnd zur zeit diser Schmerzen/soll ich der abtödtung nit vergessen/ sonder von allem Geschlecht mich enthalten/ es were dann/ das sonst der Lust zur nothwendigen Nahrung vñ auffenthalt des Lebens nit möchte erhalten werden. Am Tisch aber soll ich nichts anrühre/ als was gemeine Speisen seynd/ vnd aber dasselb mit forcht Gottes/ der mir zusihet: dann vnder den Kranckheiten/sonderlich die lang wehrē/ schleiche gern ein die Sucht der Sonderheit/ die ein groß vbel ist im Geistlichen Stand. Wann dann ein Krancker nit auffmercket/ wird er gar leicht zu einem Knecht der Sinnlichkeit/ die von den besondern Speisern wider außschlage/ wie die Wäurn im Mayen: dann der Leib ist listig/ vnd ein vnbarmerziger Feind der Seelen/ vnnnd wiewil er verliere durch Kranckheiten/ so vil gewinnt er wider durch besondere Warth.

Ist also vonnöthen/ daß man allzeit wache/ vnd die sorg auff vndertrückung der



Begirlichkeiten nit schwinden lasse: diß  
 sagte der fromme Alfons. Was er aber  
 in disen Kranckheiten vmb Gottes willen  
 litte/ daß ward ihm reichlich vergolte/ jens  
 durch sonderbare Tröstungen/ bald durch  
 abnehmung der Schmerzen / oder auch  
 erstattung der völligen Gesundheit. Auff  
 ein zeit waren seine Schmerzen grösser/  
 als sonst/also daß sie ihn in das Beth ges  
 worffen. Da ergab er sich dem H Erzen  
 auch mehr/als sonst/ vnd bate er wolte  
 ihm beystehen / nit das die Schmerzen  
 nachliessen/sonder daß er sie gedultig auß  
 stehen/ vnd seinen heiligen Willen erfül  
 len möchte. Da kame er sichtbarlich zu  
 ihm / sambt seiner heiligisten Mutter/ in  
 einem solchen glantz / daß er die Nacht  
 auß seiner Kammer vertribe / vnd das  
 Nachtliecht ware/ wie ein Schatten: sie  
 stellten sich zu seinen Füßen/ damit er sie  
 desto besser anschawen möchte / der Sohn  
 zur rechten/ die Mutter zur linken Hand/  
 den trost/ den er ab ihrem Angesicht in sei  
 ner Seel empfang/ ware so groß/ daß ers  
 nit außsprechen köndte / vnd auch die  
 Schmer.



Schmerzen des Leibs vertribe/ vnd er so frölich vnd frisch worden/ als wer ihm nie nichts gewesen.

In wehrendem Seyden erhielt er allzeit die gegenwart Gottes. Einmals köndte er sich von einem schweren Zustand nie erholen/ dann er hette die Kräfte seiner Seelen alle angespannt an die Betrachtung vnd Liebe Gottes/ daß sie dem Leib wenig hülf gaben / sonder ihn mehr schwächen/ inmassen er außgesehen/ als were er verzuckt / vnd anderstwo. Da gebot ihm der Obere/ daß er etlich Tag darvon ablassen solte / biß daß er sich ein wenig erholet. Er folget von stundan/ vnd wolte den HERN gleichsamb mit gwalt von sich vertreiben: der HERN klopffte an bey seiner Seel/ er thete aber/ als höret ers nit; der HERN ruffte ihm/ aber er sprach: HERN/ sihe / der Behorsam befolcht mir/ ich soll dir nit auffstehn. Etlich Tag wehret der Streit/ daß er den HERN vertreiben/ der HERN aber bey ihm einkehren wolt/ vnd ihm nachgienge. Wann er meinte er were weit von ihm/ da kam er vmb ihn/

B 5 vnd



vnd fand ihn in mitten seines Herzens. Was grosse Güte Gottes? Groß ist der Verdienst des Gehorsams. Er sahe/das je mehr er sich bemühet den Herrn zuziehen/ je näher er bey ihm ware. Deswegen er den Oberrn ermahnet/welcher dann auch seinen Befelch auffgehebt/nach dem er gesehen/das ein höherer gewalt da regierte.

Im Mayen des Jahrs 1608. war er sehr krank/dahero ihm die Oberrn befohlen / das er etliche Tag seine Andachten einstellen sollte. Nach etlich Tagen befand er sich etwas besser auff; Dahero begerte er wider die erlaubnuß fort zuzufahren/wie vor. Erlangte aber mehr nit / als das er ein Rosenkrantz betten dörfte. Er versunde das Gehort dem Buchstaben nach/das vnder andern Andachten ihm auch noch verboten were/die gegenwart Gottes. Stenige also an den Rosenkrantz mündlich zubetten / vnd alle Gedancken an Gott schlueg er auß: das wehrete vil stund lang/das er Gott flohe/ Gott aber durch alle Klumpen ( also zureden ) sich ein



einrange: vnd wann er sahe/ daß er sich  
 vmbsonst bemühet / vnd nit außreissen  
 köndte auß den Armen seines Beliebten/  
 bezeugt er vberlaut von ganzem Herzen/  
 daß ihm gwalt geschehe/ vnd daß ers nit  
 wolte geschehen lassen/ wann ers vermöchte.  
 Die halbe Nacht ware fürüber/da er  
 noch an seinem Rosenkrans bettet/ vnd  
 da er ihn schier vollendet / wolte ihm der  
 Herr seinen Gehorsamb vergelten. Es  
 überfiel ihn ein lieblicher Schlaf/ wehrete  
 bis vmb drey Uhr/ des Morgens/ welches  
 bey ihm vngewonlich/ vnd in vil  
 Jahren nie geschehen war : dann sein  
 Schlaf allzeit gar kurz/ vnd offft vnder-  
 brochen ware. Aber diß ware ein Schlaf/  
 in welchem allein die eufferliche Sinn ge-  
 bunden/ die Seel aber ganz frey/ vnd in  
 einer sehr hohen beschawung Göttlicher  
 Güte verzuelt gewesen/ darinn vereinigte  
 er sich mit Gott durch hergliche Anmu-  
 tungen: vnd daß vmb so vil mehr/ je weni-  
 ger die Seel vom Leib verhindert wurd/  
 gleich wie diejenige / welche vom Leib  
 ganz außgelöst seynd. So hat aber auch



der Leib dieses Schlags genossen / dann er  
darvon ganz gesund worden. Vnd hat  
man auß der erfahrung erkennt / daß die  
Einschafft mit S. Die ihme vilmehr  
nuß / als schädlich seye / dieweil sie ihme  
nunmehr sehter natürlich worden / vnd  
dahero nit ohne gwalt möchte verhindert  
werden.

Dem höllischen Feind thete des Alfon-  
sen auffnehmen sehr wehe / vermeinet es  
geschehe ihm dardurch grosser abbruch /  
vnd bestiffe sich auff alle weeg ihme vbel  
anzuthun. Zum dritten mal hat er sich  
vnderstanden ihn gar auffzureiben. AL-  
fons gieng einmahl im Collegio ein  
Stiegen auff / da wähet ihn gähling ein  
vergiffter Luft an / mit vnleydentlichem  
gestand / daß er darvon zergehen möchte /  
vnd ward im auch ein Strick an Hals ge-  
worffen / ihme zu trostle / aber er ruffte den  
H. Erzen an / vnd vermercket hinter ihm  
ein vnsehbaran gwalt / der ihn von der  
Gfahr erlediget. An einem andern Tag /  
da er eben vber dieselb Stiegen gieng /  
ward er hinab geworffen / vnd für Todt  
auff.



auffgehebt. Es war aber ein wunderlicher Fall/ dann er in Lüfften hinab kommen/ da er sonst auff das Angesicht hette fallen sollen; so hat er ihm auch mehr nit geschadet/ als daß er zwo kleine Wunden im Kopf gehabt: dise bliben zwölff Tag lang allzeit frisch/ was man jamer daran gewendt/ aber den dreyzehenden morgen früh waren sie ganz geheilet/ welches der Arzet für ein Wunder gehalten/ weil sie abends noch ganz frisch gewesen/ vnd natürlich nit haben vbernacht mögē geheilet werden. Dieselbige Tag hindurch/ hat er so grossen Schmerzen empfunden/ daß als er einmal gefragt wurde/ was er für ein Nacht gehabt/ geantwortet/ Ich hab Schmerzen gelitten/ wie in der Hölle/ vnd einem Pater hat er bekandt/ daß er diese zeit hindurch grössere Anfechtungen gehabt/ als jemal sein lebenslang; also daß er an Seel vnd Leib zumal gelitten hat.

Es ware ihm auch ein sehr deckliche peyn/ da er wenig Jahr vor seinem Tode aller Göttlichen sachen vergessen/ daß er schier das Vatter Unser/ vñ Ave Maria



nur mehr betten/nach sein Herz zu Gott  
erheben köndte/diſſ war dem jenigen/der  
ohne das faſt allein vom Gebett lebet / ja  
ein graufame Marter/ biß Gott dem  
Feind den gewalt widerumb genommen/  
vnd ſeinen Diener von ihm erlediget.

Das V. Capittel.

Alfons wird jämmerlich von  
Teuffeln gemartert.

**D**ieſſ Kampffs ware noch  
kein End / ſonder was vorher  
gangen / iſt alles nur ein ſcherz  
geweſen / gegen dem leſtern Krieg / wei-  
chen ihm die Teuffel in vergangnen drey  
Jahren angeſagt / wie dann der Herr  
ihn ſelbſt auch gewarnt / daß er ſich dar-  
zu rüſten ſolt. Die ſach hat ſich alſo be-  
geben. Alfons diente zur Meß / befande a-  
ber ein vngewonliche dürre / vnd gar kein  
geſchmack darbey. Derowegen er ſich  
mit eyferigen Schußgebetten / vnd her-  
lichen Geſprächen mit Gott / zur andacht  
auff.